

Erste Schlangensichtungen seit 30 Jahren

Ringelnatter fuhr sogar aus der Haut / Tiere gelten inzwischen als Seltenheit

Von Christoph Franken

MELLE/OLDENDORF Das Tier, das aus dem Komposthaufen im Meller Ortsteil Bakum kroch, wurde immer länger und länger. Zum Schluss kam eine rund einen Meter messende Schlange dem ungläubigen Gartenbesitzer Ulfried Friedering entgegen. Das Besondere: 30 Jahre lang hatte es in Melle keine Nachweise für Schlangen mehr gegeben.

Friedering informierte umgehend die Meller Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) über seine Entdeckung und bat um Aufklärung. „Des Rätsels Lösung war schnell gefunden. Im naturnahen Garten der Familie Friedering am Rand der Meller Berge in Bakum lebt eine Ringelnatter“, berichtete Volker Tiemeyer von der SON.

Wegen der Seltenheit des Tieres wurde eine Wildkamera aufgestellt. Die hielt über eine Woche lang kurze Einblicke in das Leben der Schlange fest. Und siehe da, auf einem Foto sind Körperbereiche zu erkennen, die auf zwei Exemplare schließen lassen. „Das ist ein Phänomen, wenn man bedenkt, dass, basierend auf den Fundmeldungen in der niedersächsisch-westfäl-



Harmlos und friedlich: die Ringelnatter an dem Komposthaufen in Bakum.

schon Grenzregion, in den letzten drei Jahrzehnten keine Nachweise aus Melle bekannt geworden sind“, betonte Tiemeyer.

Schlauchfragmente

Die Freude des Naturschützers steigerte sich, als fast zeitgleich ein weiterer Nachweis einer Ringelnatter

erbracht wurde: Klaus Wolf meldete der SON die Sichtung eines Jungtieres aus dem Ortskern von Oldendorf. Gartenbesitzer Friedering entdeckte in der Nähe des Komposthaufens nach und nach zwei pergamentähnliche Schlauchfragmente. „Da bei handelt es sich um sogenannte Natternhemden, aus

Auf der Roten Liste

Doch hier konnte sie die SON überzeugend beru-

gen. „Ringelnattern beißen nicht und setzen auch kein Gift frei, sie sind also für den Menschen völlig harmlos“, erklärte Tiemeyer. Diese Schlangenart ist zudem in der Roten Liste der in Niedersachsen bedrohten Amphibien und Reptilien als gefährdet eingestuft. Es gelte daher, ihren Lebensraum zu optimieren. Der Fachmann regte daher an, möglichst flächendeckend stehende und träge fließende Gewässer zu renaturieren, Grünflächen zu extensivieren und walddnahe Felder mit Hecken und Rainen zu durchziehen.

Vorkommen bitte melden

Tiemeyer wies darauf hin, dass Ringelnattern früher ganz selbstverständlich zum Leben der Dorfbewölkerung dazugehört hätten. Sie waren den Menschen nämlich als Untermieter in Kellern oder Ställen sowie als Nutzerin von Kompost-, Laub-, Mist- oder Sägemehlhaufen als Eiblaugeplatz vertraut. Heute gilt die Ringelnatter im Grönegau als Rarität. Daher freut sich die Stiftung über jeden Hinweis auf ein Vorkommen dieser Schlangenart. Entweder per Telefon unter 05422 9289328 oder in einer E-Mail an: kontakt@son-net.de.

Foto: Ulfried Friedering.